

NS-Geschichtsbewusstsein und autoritäre Einstellungen in Österreich

Oliver Rathkolb (oliver.rathkolb@univie.ac.at)

Martina Zandonella (mz@sora.at)

Günther Ogris (go@sora.at)

Daten zur Untersuchung

Grundgesamtheit: österreichische Bevölkerung ab 15 Jahren

Stichprobe: n=1.015 Befragte (max. Schwankungsbreite +/- 3,1%)

Art der Erhebung: Face-to-Face Interviews

Befragungszeitraum: Jänner und Februar 2014

Gewichtung: repräsentativ für Österreich

Durchführung der Interviews: Spectra

Projektfinanzierung: Zukunftsfonds der Republik Österreich

Zukunftsfonds der Republik Österreich

Der 2006 geschaffene Zukunftsfonds der Republik Österreich will insbesondere einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung für die Bedeutung der fundierten Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte, der Menschenrechte und der Toleranz für die demokratische Entwicklung leisten. Bisher hat der Zukunftsfonds über 1100 wissenschaftliche, pädagogische und künstlerische Projekte gefördert.

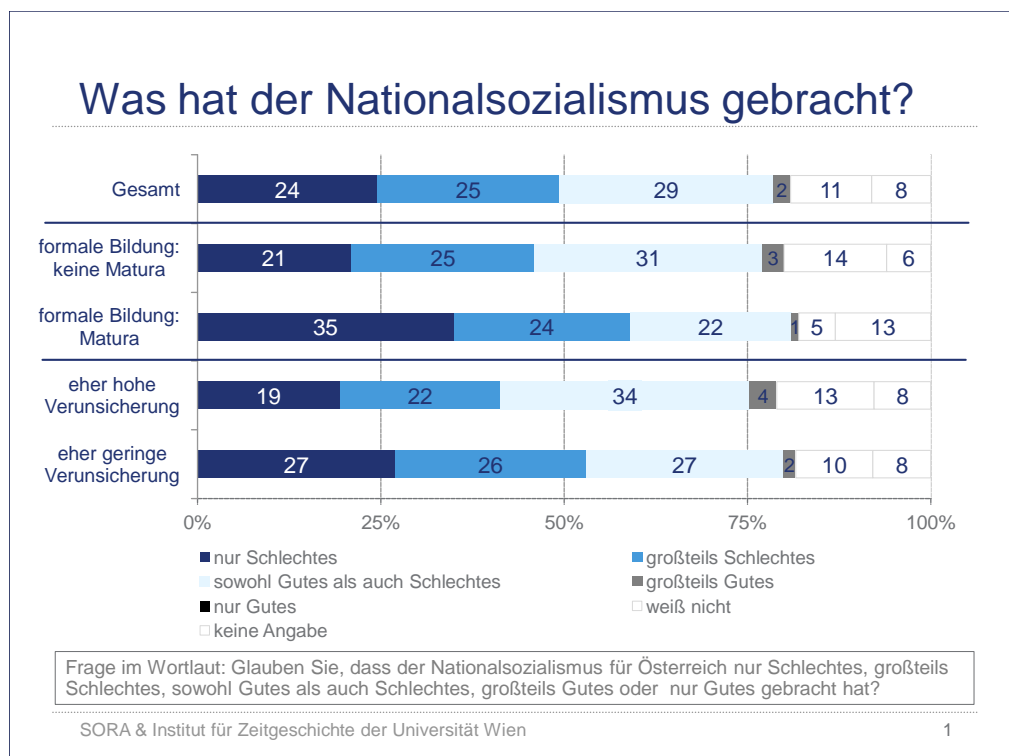
Geschichtsbewusstsein:

Was hat der Nationalsozialismus gebracht?

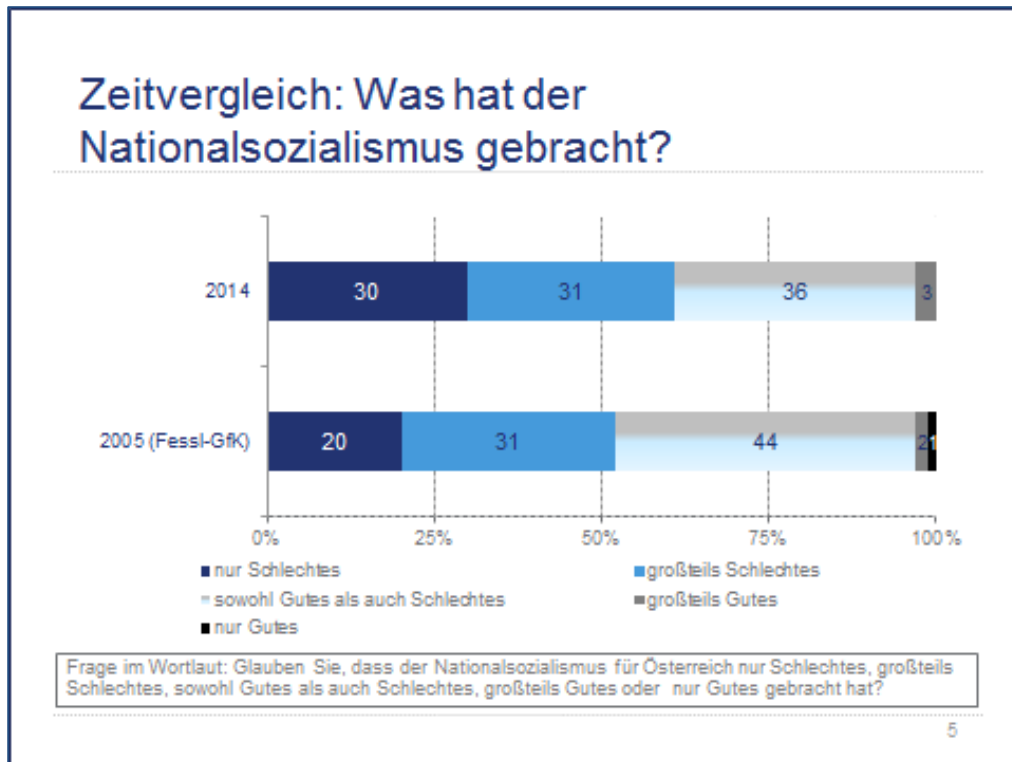
Rund die Hälfte der Befragten ist der Ansicht, dass der Nationalsozialismus für Österreich nur oder Großteils Schlechtes gebracht hat. Als zentrale Unterscheidungskriterien erweisen sich bei dieser Frage die formale Bildung und das Ausmaß an Verunsicherung: Befragte mit Matura oder höherem formalem Bildungsabschluss denken häufiger, dass der Nationalsozialismus für Österreich nur Schlechtes gebracht hat. Im Gegensatz dazu sind Befragte ohne Matura häufiger der Ansicht, dass der Nationalsozialismus sowohl Gutes als auch Schlechtes gebracht hat.

In der vorliegenden Studie kann rund ein Drittel der Befragten als verunsichert beschrieben werden. Konkret bedeutet dies, dass diese Personen der Aussage „Alles ist heute so unsicher und wechselt so schnell, dass man häufig nicht mehr weiß, wonach man sich richten soll“ sehr oder ziemlich und der Aussage „Die Chancen und Möglichkeiten, die uns die heutige Gesellschaft bietet sind zahlreich und bereichernd“ wenig oder gar nicht zustimmen. Eher hoch verunsicherte Personen finden sich dabei überdurchschnittlich häufig in den Gruppen mit geringerer formaler Bildung. Die Verunsicherung ist außerdem umso höher, je geringer das Haushaltseinkommen ist.

Befragte mit geringer Verunsicherung denken häufiger, dass der Nationalsozialismus für Österreich nur Schlechtes gebracht hat. Demgegenüber erkennen eher hoch verunsicherte Befragte seltener nur Schlechtes und häufiger sowohl Gutes als auch Schlechtes im Nationalsozialismus.



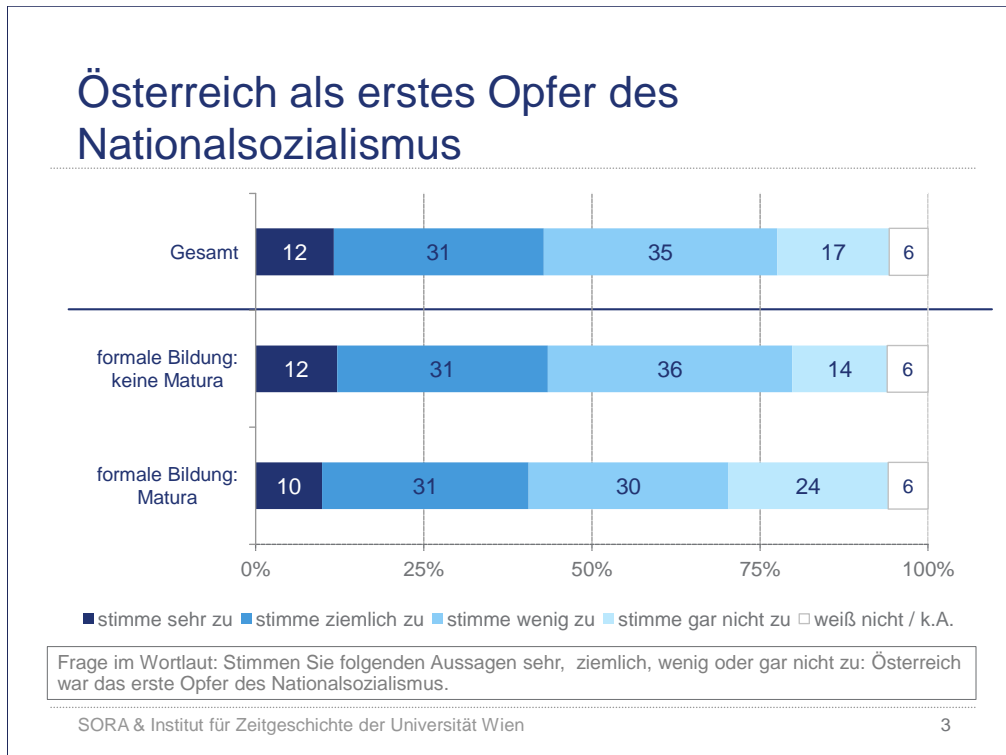
Werden die Ergebnisse des vorliegenden Projekts mit jenen einer Fessler-GfK-Befragung zum Geschichtsbewusstsein aus dem Jahr 2005¹ verglichen zeigt sich, dass im Jahr 2014 mehr Befragte denken, dass der Nationalsozialismus für Österreich nur Schlechtes gebracht hat. Die Anteile an Befragten, die Großteils Schlechtes oder sowohl Gutes als auch Schlechtes im Nationalsozialismus sehen, sind 2014 dementsprechend geringer als 2005.



¹ Ulram, P. (2005): Geschichtsbewusstsein. Textkommentar. Verfügbar unter: http://mediaresearch.orf.at/c_studien/geschichtsbewusstsein.pdf

Österreich als erstes Opfer des Nationalsozialismus

Der Aussage, dass Österreich das erste Opfer des Nationalsozialismus war, stimmen 43% der Befragten (sehr und ziemlich) zu. Wiederum ergibt sich auf Basis der formalen Bildung der stärkste Unterschied im Antwortverhalten: Während rund ein Viertel der Befragten mit Matura dieser Aussage gar nicht zustimmen, gilt selbiges für 14% der Befragten ohne Matura.

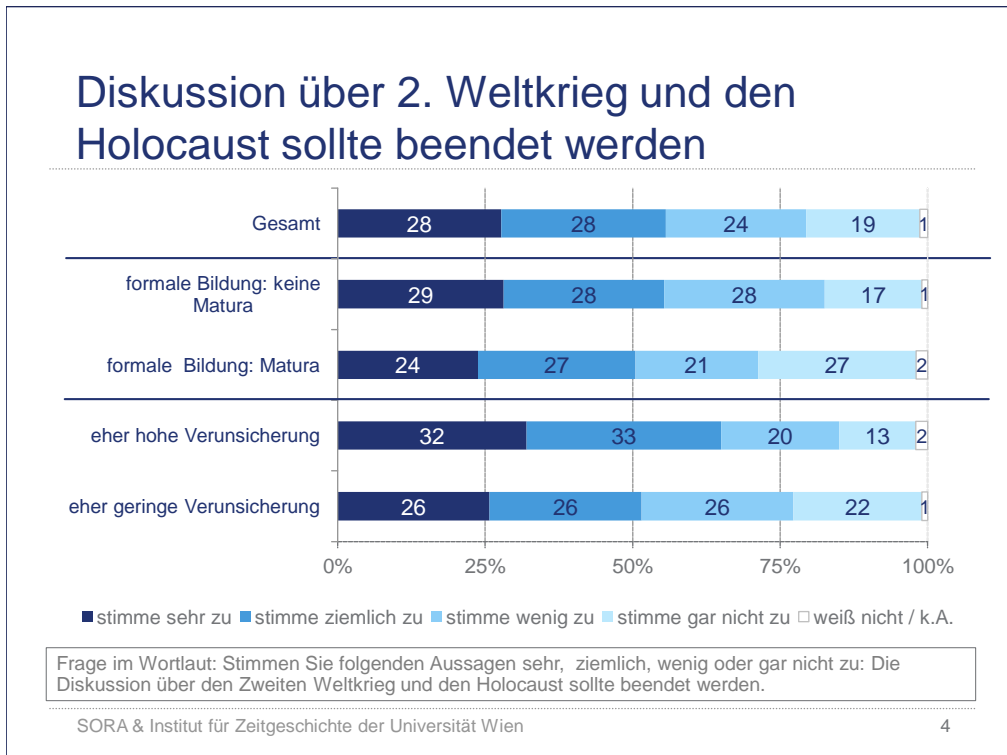


Der Vergleich dieser Ergebnisse mit einer im Jahr 2007 von Rathkolb et al. durchgeführten Studie zu Autoritarismus, Geschichtsbewusstsein und demokratischen Dispositionen² zeigt, dass 2014 weniger Befragte Österreich als erstes Opfer des Nationalsozialismus sehen als dies noch 2007 der Fall war.

² Nachzulesen in: Rathkolb, O. & Ogris, G. (2010): Authoritarianism, History and Democratic Dispositions in Austria, Poland, Hungary and the Czech Republic. Wien: Studienverlag.

Die Diskussion über den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust sollte beendet werden

Insgesamt stimmt etwas mehr als die Hälfte der Befragten der Aussage, dass die Diskussion über den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust beendet werden sollte, (sehr oder ziemlich) zu. Befragte mit Matura stimmen dieser Aussage seltener zu als Befragte ohne Matura. Mit rund zwei Drittel sprechen sich besonders viele jener Befragten, die durch eine eher hohe Verunsicherung geprägt sind, für eine Beendigung der Diskussion über den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust aus.

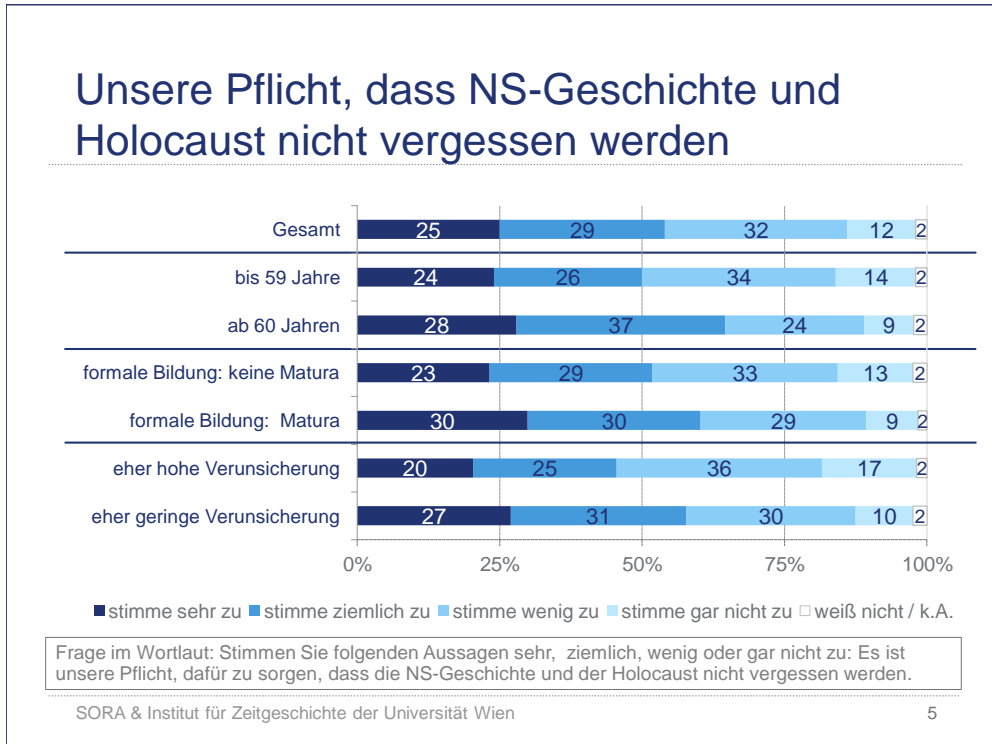


Vergleicht man dieses Ergebnis wiederum mit der Studie von Rathkolb et al. aus dem Jahr 2007³, zeigt sich ein Anstieg in der Zustimmung: 2014 sind also mehr Personen der Ansicht, dass die Diskussion über den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust beendet werden sollte als dies 2007 der Fall war.

³ Rathkolb, O. & Ogris, G. (2010): Authoritarianism, History and Democratic Dispositions in Austria, Poland, Hungary and the Czech Republic. Wien: Studienverlag.

Es ist unsere Pflicht, dass NS-Geschichte und Holocaust nicht vergessen werden

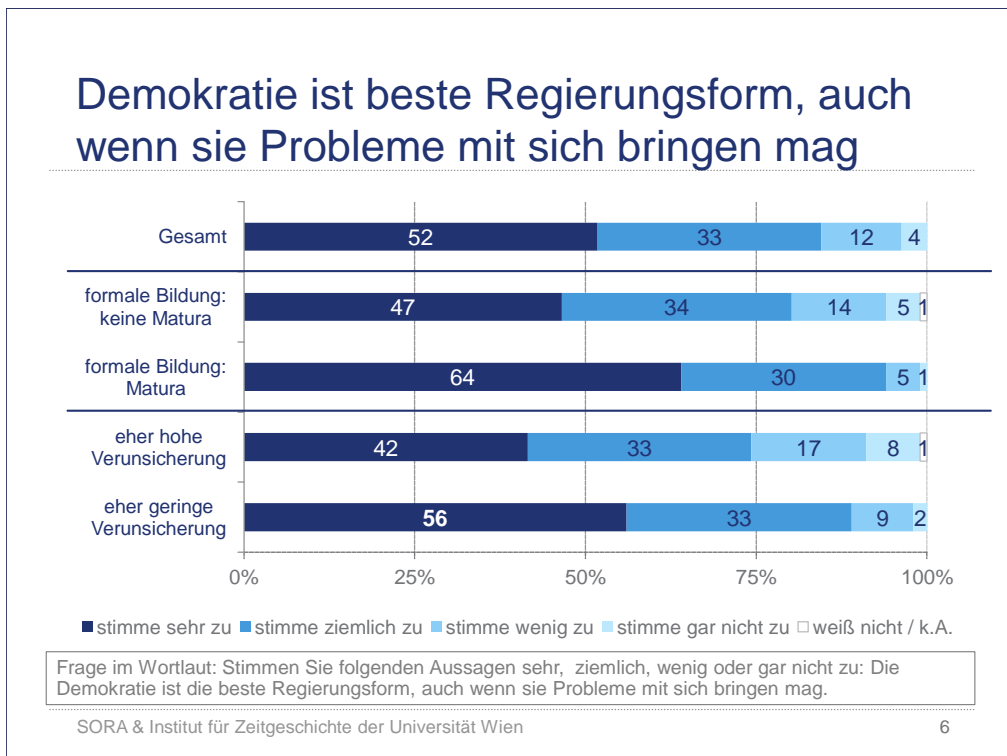
Mit 54% vertritt rund die Hälfte der Befragten die Ansicht, dass es unsere Pflicht ist, dass die NS-Geschichte und der Holocaust nicht vergessen werden. Besonders interessant ist, dass ab 60-jährige häufiger zustimmen als jüngere Befragte. Auch Befragte mit Matura und Befragte mit eher geringer Verunsicherung vertreten häufiger die Meinung, dass es unsere Pflicht ist, die NS-Geschichte und den Holocaust nicht zu vergessen.



Autoritäre Einstellungen:

Demokratisches vs. autoritäres System

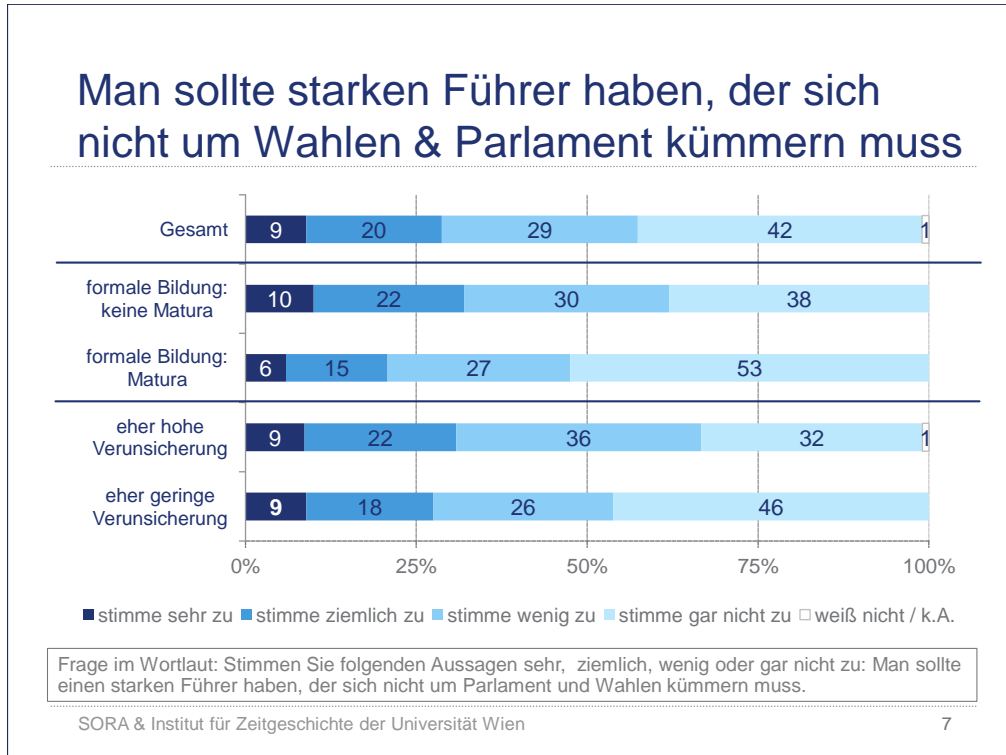
Insgesamt stimmen rund 85% der Befragten der Aussage (sehr oder ziemlich) zu, dass die Demokratie die beste Regierungsform ist, auch wenn sie Probleme mit sich bringen mag. Befragte mit Matura stimmen dabei in höherem Ausmaß zu als Befragte ohne Matura. Auch eher gering Verunsicherte sind häufiger der Ansicht, dass die Demokratie die beste Regierungsform ist.



Der Vergleich mit 2007⁴ zeigt, dass die Zustimmung zur Demokratie als besten Regierungsform abgenommen hat: 2014 vertreten weniger Personen diese Ansicht als noch vor sieben Jahren.

⁴ Rathkolb, O. & Ogris, G. (2010): Authoritarianism, History and Democratic Dispositions in Austria, Poland, Hungary and the Czech Republic. Wien: Studienverlag.

Einem autoritären System im Sinne eines starken Führers, der sich nicht um Wahlen und Parlament kümmern muss, stimmen 29% der Befragten zu. In der Gruppe der Befragten mit Matura liegt dieser Anteil bei rund einem Fünftel, in der Gruppe der Befragten ohne Matura bei rund einem Drittel und damit merklich höher. Eher gering verunsicherte Befragte stimmen einem autoritären System in höherem Ausmaß gar nicht zu als eher hoch verunsicherte Befragte.



Der Zeitvergleich mit 2007⁵ zeigt, dass die Zustimmung zu einem starken Führer, der sich nicht um Parlament und Wahlen kümmern muss von 2007 auf 2014 angestiegen ist.

⁵ Rathkolb, O. & Ogris, G. (2010): Authoritarianism, History and Democratic Dispositions in Austria, Poland, Hungary and the Czech Republic. Wien: Studienverlag.

Die vorliegende Studie zeigt:

- eine positive Entwicklung in Richtung eines kritischeren Bewusstseins gegenüber dem Nationalsozialismus
- Erinnerungskultur als abnehmendes Anliegen, v.a. in den jüngeren Generationen
- eine negative Entwicklung in Bezug auf die Zunahme von autoritären Einstellungen
- einen klaren Zusammenhang zwischen ausgeprägtem Geschichtsbewusstsein und demokratischen Einstellungen
- die Bedeutung von Verunsicherung in Zusammenhang mit einem verminderten Geschichtsbewusstsein und autoritären/anti-demokratischen Einstellungen
 - ⇒ Dies ist v.a. deshalb relevant, weil Forschungsergebnisse darauf hin deuten, dass die Verunsicherung in der österreichischen Bevölkerung ansteigt. Im Eurobarometer 2010 waren beispielsweise 32% der Befragten der Ansicht, dass in Bezug auf die Wirtschafts- und Finanzkrise dem Land das Schlimmste noch bevor steht⁶. Im Jahr 2013 betrug dieser Anteil 43%⁷.
- bestehende Zusammenhänge zwischen formaler Bildung, ausgeprägtem Geschichtsbewusstsein und demokratischen Einstellungen
 - ⇒ In diesem Ergebnis spiegelt sich zum einen, dass verunsicherte Personen häufiger in der Gruppe mit geringerer formaler Bildung zu finden sind.
 - ⇒ Zum anderen verweist es auf die hohe Bedeutung von Schulen und Ausbildungsstätten: Sie tragen wesentlich zum Aufbau und Erhalt von Erinnerungskultur bei und legen die Grundsteine für die Unterstützung unseres demokratischen Systems.

⁶ Eurobarometer Herbst 2010, verfügbar unter:

http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb80/eb80_at_at_nat.pdf

⁷ Eurobarometer Herbst 2013, verfügbar unter:

http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb74/eb74_at_at_nat.pdf



Die Auseinandersetzung mit der Geschichte, mit Nationalsozialismus und dem 2. Weltkrieg ist eine wichtige Orientierungshilfe, um die aktuellen Herausforderungen der modernen, globalisierten Gesellschaft zu verstehen.

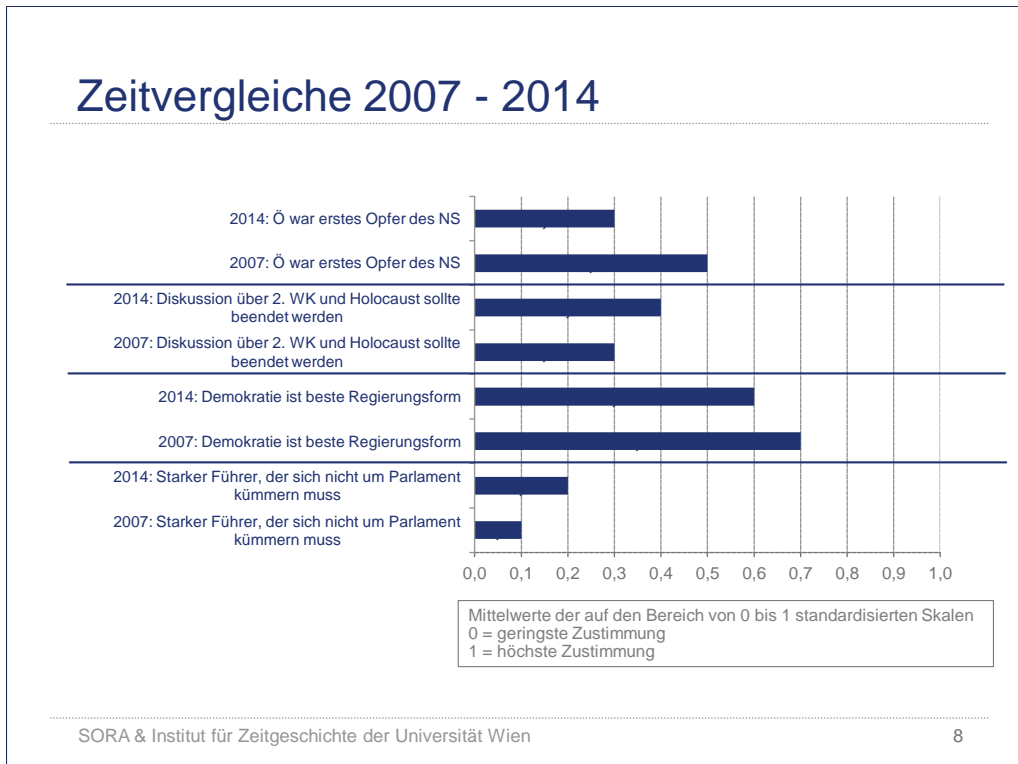
Aus Sicht der beteiligten WissenschaftlerInnen lassen sich aus der vorliegende Studie u.a. folgende Empfehlungen ableiten:

- ⇒ Der Ausbau der politischen Bildung in allen Schulformen
- ⇒ Der Ausbau der geisteswissenschaftlichen Fächer in den berufsbezogenen Schulformen und Ausbildungseinrichtungen.
- ⇒ Die Förderung der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des 2. Weltkrieges mit Kooperationspartnern, die auch bildungsfernere Schichten erreichen, wie etwa die politischen Akademien, die Bildungseinrichtungen der Gewerkschaften und Kirchen, von Betriebsräten, Gemeindevertreterverbänden und NGOs.
- ⇒ Die konsequente Berücksichtigung dieser historischen Epoche und ihrer Lehren in den Massenmedien, insbesondere im ORF.



Anhang:

Für die Zeitvergleiche mit der Studie aus dem Jahr 2007⁸ wurden die Ergebnisse beider Studien standardisiert. Dieses Vorgehen war aufgrund von unterschiedlichen Antwortskalen nötig. Es ermöglicht den Vergleich der Ergebnisse, jedoch sind diese nicht mehr sinnvoll in Prozentwerten darstellbar. Zur Veranschaulichung der Unterschiede sind aus diesem Grund in der folgenden Grafik die jeweiligen Mittelwerte angegeben. Sämtliche ausgewiesenen Unterschiede sind statistisch signifikant ($p < 0.05$).



⁸ Rathkolb, O. & Ogris, G. (2010): Authoritarianism, History and Democratic Dispositions in Austria, Poland, Hungary and the Czech Republic. Wien: Studienverlag.